



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 11 (1941)**

194 (15.7.1941) Dienstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-301118](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-301118)



# Hitlerfreiheitsbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLETT NORDWESTBADENS

Dienstag-Ausgabe

11. Jahrgang

Nummer 194

Mannheim, 15. Juli 1941

## Roosevelt fordert das Reich heraus

### Provokatorischer Flottenbefehl des USA-Präsidenten / London verliert den Glauben an Moskau

#### Churchill bestätigt die bolschewistische Niederlage

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 14. Juli.

Nach außen hin versuchen die Engländer in ihrer Agitation es noch so darzustellen, als ob sie davon überzeugt seien, die Bolschewisten könnten noch lange Widerstand leisten. Indirekt wird aber von der britischen Regierung bereits eingekündigt, daß die Niederlage der Bolschewisten nicht mehr aufzuhalten ist. Schon der von uns bereits gemeldete Abschluß des englisch-bolschewistischen Abkommens kann nicht anders verstanden werden, obwohl die Engländer in ihrer Agitation sich bemühen, dieses Bündnis zwischen Vultrokraten und Bolschewisten als einen politischen Erfolg hinzustellen. So meint der Londoner Nachrichtendienst, die Engländer hätten nun die Initiative an sich gerufen, obwohl niemand einsehen wird, warum ein Stück Papier, das an der durch den Sieg der deutschen Waffen geschaffenen Wirklichkeit nicht das mindeste mehr zu ändern vermag, irgendwas zu bedeuten hat. Aber es war im bisherigen Verlauf des Krieges stets das Talent Churchills, Abkommen dann abzuschließen, wenn der Vertragspartner schon kaum noch Gefühle machen konnte und seine Niederlage so gut wie besiegelt war. Der Londoner Nachrichtendienst meint, dieser sowjetisch-englische Vertrag, der übrigens insofern ein Unikum ist, als die Engländer selbst das Wort „Vertrag“ vermeiden und auch eine Ratifizierung des Abkommens nicht nötig ist, sei eine Niederlage Deutschlands, weil man in Berlin immer meinte, England und die Sowjetunion seien politische Gegner. Diese englische Behauptung ist ebenso falsch wie falsch. Denn gerade das genaue Gegenteil, das Geheimbündnis zwischen Demokratien und Bolschewisten, ist von uns immer wieder herausgestellt worden. Die große sowjetische Demokratie steht nun mit der alten Demokratie, Großbritannien und unterstützt von der nordamerikanischen Demokratie zusammen, um die Welt von den Faschisten zu befreien, meint der Londoner Nachrichtendienst. Das geheime Zusammenwirken der Bolschewisten und Vultrokraten, die sich mit dem Wort „Demokratie“ tarnen, wird durch diese Londoner Erklärung uns nur erneut bestätigt, ohne daß wir damit vor einem neuen Taubstummen stehen. Die konservative Zeitung „Observer“ deutet gemeinsame englisch-sowjetische Interessen und Methoden zur Reorganisation Europas an. Die anderen Blätter beschränken sich, wohl auf einen antilicheren Wink hin, darauf, von dem gemeinsamen Feind zu sprechen, den Engländer und Bolschewisten besiegen wollten. Wenn auch Churchill am Montag in seiner Rundfunkansprache erklärt hat, er sei mit ganzem Herzen bei den Bolschewisten, so scheint es

dennoch nicht leicht zu sein, gewisse Kreise der Engländer an das Bündnis mit den Gottlosen zu gewöhnen. Die englische Rundfunkgesellschaft möchte den neuen Bundesgenossen wohl durch das Spielen eines bolschewistischen Liebeserzählens, hat es aber doch nicht über Herz gebracht, die Nationalhymne der Sowjetunion, die Internationale, in ihr Programm aufzunehmen. An Stelle dessen hat sie am Sonntagabend zum ersten Male den sowjetischen Marsch „Auf zu den Waffen“ gespielt. Die Engländer sind sehr zufrieden darüber, daß sie, ähnlich wie im Winter 1940 die Franzosen, jetzt die Bolschewisten in einem Abkommen dazu verpflichtet haben, keine Sonderverhandlungen mit den Deutschen einzugehen. Diese Sorge hätten sie sich allerdings nicht zu machen brauchen, denn der Kampf Europas gegen den Bolschewismus wird nicht mit einem Kompromißfrieden, sondern mit einer völligen Vernichtung der sowjetischen Macht enden. Zwei Selbstmörder haben sich durch ein Abkommen aneinandergefesselt, weil jeder von ihnen Angst hat, der andere könne den Selbstmord doch noch unterlassen. Für uns und für den weiteren Fortgang der Politik überhaupt bedeutet dieses Abkommen nichts. Zu dem Punkt 1 des Abkommens, in dem die beiden Vertragsschließenden sich gegenseitig Unterstützung zusichern, kann man nur sagen, daß es uns sehr lieb ist, wenn die Engländer möglichst viel Kriegsmaterial und möglichst schnell in die vordere Linie der Bolschewisten schicken. Dann

wird es um so schneller in unsere Hände fallen. Aber England hat weder Material, noch hat es einen Weg, es zu den Bolschewisten gelangen zu lassen.

Die englische Regierung weiß ganz genau, daß der Kampf im Osten nicht mehr allzu lange dauern wird. Hitler hat den Engländern bereits versichert, niemand dürfe glauben, der Kampf gegen die Bolschewisten halte Hitler von seinem Ziele ab. Dieser Ostfeldzug sei nur ein Vorspiel des Kampfes gegen England. Churchill, der am Montag gleich zwei Ansprachen hielt, hat in ähnlichem Sinne gesprochen. Er sprach zunächst im Hyde-Park vor Angehörigen des zivilen Verteidigungskorps und dann über den Rundfunk. Churchill äußerte sich nicht über den englisch-sowjetischen Pakt. Er sprach dagegen sehr ausführlich über den Luftkrieg, wobei er wiederum die falsche Behauptung aufstellte, deutschseits sei der Luftkrieg gegen offene Städte begonnen worden; obwohl Millionen Jengen dafür vorhanden sind, daß die Engländer im Mai 1940 mit solcher Piraterie begonnen und daß wir dann vier Monate warteten, ehe Vergeltung geübt wurde. Churchill teilte mit, daß London allein 30 000 Tote verloren hat. Er bezeichnete es als möglich, daß in Zukunft eine neue große Luftschlacht ausgetragen werde; daß schlimmere Luftangriffe als bisher zu erwarten seien. Er schloß seine Ansprache mit dem Aufruf, bereit zu sein für die Schlacht um London. Die Bolschewisten, das sieht man, hat Churchill bereits abgeschrieben.

#### Vergiltetes Blut

Mannheim, 14. Juli.

Der Romadentrieb des durch die russische Raumweite zum Umsiedeln verleiteten Slawentums, das stets vor dem Andringen fremder Völker in die riesigen Wälder und Steppen zurückwich, kreuzt sich mit der von den indogermanischen Völkern, die Jahrtausende vor der christlichen Zeitrechnung einsetzten, übriggebliebenen Sippenreue, die viele Einzelkämpfer den Großfamilien vorbehielt. Wie der Chinese nach dem Ueberfluten seiner Reisfelder bei den Ueberschwemmungskatastrophen der großen Flüsse die notdürftigste Habe und seine Kinder nimmt und nach langer Wanderung in einer anderen Gegend zu neuem Auenbau sich niederläßt, ebenso auch vor den Auswirkungen eines Krieges flüchtet, so kennt auch der russische Bauer seine tiefe Anhänglichkeit an die Scholle, und die Heimatlosigkeit ist hier nicht nur eine Folge persönlicher Not. Die Zwangsumsiedlungen durch den Bolschewismus sind daher im allgemeinen gar nicht so bitter empfunden worden. Was aber der von den Sowjets erstrebte Entwurzelung des russischen Menschen entgegenstand, war der weitverbreitete Familieninn, der selbst die ins Ausland abgewanderten Familienglieder den Zusammenhalt wahren ließ. Die patrimoniale Lebensordnung kam schon in der Bezeichnung „Väterchen Jar“ zum Ausdruck. Das Verbundenheitsgefühl mit der Sippe erleichterte zwar die Kolchosenteilung auf dem Lande, die Unterstützung des einzelnen durch seine Verwandten gab aber dem rechtlosen „Bolschewist“ immer noch einen gewissen Schutz. Es kam dem Bolschewismus darauf an, den einzelnen, völlig losgerißt von allen Bindungen des Blutes, in die Masse hineinzustößen zu können, so daß ihm jede Vergleichsmöglichkeit zu der neuen Ordnung abging und er sich damit ohne Widerstreben so einfügen ließ, wie es für die kleine fahrende Schicht von Vorteil war. Die Autorität des Familienvaters sollte nicht länger den Anforderungen der Staatsführung entgegengelehrt werden können. Die alte Generation wurde vielfach bei den Zwangsverschickungen aus dem Zusammenhang der Familie herausgerissen, in dem die einzelnen Familienglieder getrennt wurden. Das junge Familienleben suchte man durch die Einordnung der kleinsten Kinder in das staatliche Erziehungswesen von vornherein zu zerstören. Der Wille zum Kind muß bei einer Frau ja leiden, wenn sie als Mutter sich um ihre Kinder gar nicht kümmern darf.

Eine lange Zeit hindurch war das Kind den Sowjet-Genossen überhaupt nicht wichtig. In dem Ehegesetz von 1927 wurden zwei Arten von Ehen genehmigt, nämlich die von einer Behörde registrierte Ehe, die auch schon durch eine einfache Willenserklärung eines Partners gelöst werden konnte, und die sakrale Ehe, die an gar keine Voraussetzungen und Bindungen geknüpft war. Wenn man dann von oben her den Gedanken propagierte, daß Monogamie widernatürlich sei und daß das Verbot an einer eizigen Frau den sozialen Grundfragen widerspräche, wenn man dafür sorgte, daß in den Kreisen der jungen Menschen die Liebe als Gefühlsangelegenheit verpöhtet wurde, und eine Inangriffnahme, welche die Treue hielt, sich unbeliebt machte, dann mußte die Folge davon sein, daß das Triebleben in die größten Ausschweifungen verfiel. Man kann sich vorstellen, wie gerade die Sinnlichkeit des Judentums hier richtunggebend wurde. Natürlich war bei der häufig vorkommenden Mehrhebe das Kind durchaus unerwünscht, und als man endlich im Jahre 1936 die Abtreibung verbot, fanden Lebensauffassung und Gewohnheit in den meisten Fällen doch eine Umgehung. In der gesetzlich nicht gesicherten Ehe entzog sich der Mann außerdem meist nach einer Scheidung durch einen Wohnungswechsel jeder finanziellen Verpflichtung. Auch der Mord an der Geliebten oder dem lästigen Kind gehörte zu den alltäglichen Vorgängen. Erschwerend für das Familienleben wirkten

## Petersburg ist in die Zange genommen

### Angriff auf Petersburg / Zäher Widerstand zersprengter Verbände

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

H. H. Berlin, 14. Juli.

Petersburg ist in die Zange genommen. Wenn nach dem Behrmdachtsbericht finnische Truppen des Feldmarschalls Mannerheim von beiderseits des Ladoga-Sees zum Angriff angetreten sind, so zeigt ein Blick auf die Karte ihr Ziel: Petersburg. Nachdem bereits vom Süden her deutsche Panzerverbände vor die Stadt gerückt sind, sitzen die nun noch in Petersburg befindlichen sowjetischen Truppen in einer Umklammerung. Es handelt sich dabei um beträchtliche Kräfte. Auch verlangt die große Einwohnerzahl der Stadt (Petersburg ist mit 2,8 Millionen Menschen die zweitgrößte Stadt der Sowjet-Union) eine sorgfältige Anlage der Einkreisung. Innerhalb der Aktionen im baltischen Raum haben die deutschen Truppen mit Dorsat eine neue wichtige Etappe erreicht, damit vollenden sie ihr hartnäckiges Bemühen, den starken sowjetischen Widerstand im Baltikum endgültig zu brechen und den Bolschewisten ihre Basen für fernere Offensivoperationen

zu nehmen, zugleich aber auch der dort noch aktiven sowjetischen Luftwaffe die letzten Stützpunkte zu rauben.

Wenn jetzt auch mit der Durchbrechung der Stalin-Linie, ähnlich wie bei der Ueberwindung der Benaand-Linie im französischen Feldzug, im Osten die strategische Entscheidung zugunsten der voranschreitenden deutschen Armeen gefallen ist, so bleibt doch auch weiterhin noch viel zu tun übrig. Eine Armee, die sich wie die sowjetische aus einem 180-Millionen-Volk rekrutiert, ist auch nach Zerstörung ihres großen Zusammenhangs und nach der Zerschlagung ihrer Aufmarschpläne ein Faktor, der nur durch beträchtlichen Kräfteaufwand völlig liquidiert werden kann. Allenfalls im sowjetischen Raum wird noch gekämpft und in diesen Kämpfen festhalten die deutschen Soldaten den in der Stalin-Linie bereits erzwungenen Sieg. Die deutsche Behrmdacht hat sich von neuem als ein Meister in der Bewältigung großer angedrohter Verluste erwiesen. Wiederum sind ihre Erfolge, verleiht man sie mit dem richtigen Gewinn an Raum und Weite, unter denkbar geringen Opfern erzwungen worden.

## Roosevelt gibt den Befehl zum Schießen

### „Aftonbladet“ entlarvt verbrecherische Methoden, mit denen der Präsident das USA-Volk zum Kriege pressen will

Stockholm, 14. Juli. (S-B-Bunt.)

Die am weitesten verbreitete schwedische Zeitung „Aftonbladet“ veröffentlicht heute abend auf der ersten Seite unter der mehrbaltigen Ueberschrift „Roosevelt bereit, den Funken an das Pulverfaß zu setzen — Die USA-Flotte soll Befehl bekommen haben, ein Intermezzo zu arrangieren“ eine Meldung aus New York, in der es heißt, daß aus Kreisen, die dem Präsidenten Roosevelt nahestehen, verlautet, Roosevelt habe den festen Entschluß bekundet, sobald als möglich den Kriegszustand mit Deutschland herbeizuführen, um noch vor einem für Deutschland siegreichen Abschluß des Feldzuges im Osten im Kriege an der Seite Englands zu stehen. In diesem Zweck hat Roosevelt Einheiten der USA-Flotte den Befehl gegeben, ohne Warnung auf jedes deutsche U-Boot, Flugzeug oder Kriegsschiff das Feuer zu eröffnen. Sollte eine auf diese Weise ohne Warnung und überraschend angegriffene deutsche Einheit in der Lage sein, über den amerikanischen Angriff nach Deutschland Meldung zu erstatten, so beabsichtigt die amerikanische Regierung den Angriff zu leugnen und die Sache so darzustellen, als wenn eine Verwechslung mit englischen Streitkräften vorläge. Sollte hingegen ein derartiger unprovokierter amerikanischer Angriff eine deutsche Gegenwehr hervorrufen, will Roosevelt einen deutschen An-

griff feststellen und ohne Befragung des Konzeßes den Kriegszustand proklamieren.

Hierzu schreibt unsere Berliner Schriftleitung: Die Meldung des schwedischen Blattes „Aftonbladet“ ist für uns der endgültige und letzte Beweis der Rooseveltischen Aggressionsabsichten. Der Nachhabe im Weißen Haus hat eingesehen, daß seine Politik der Einkreisung an den Achsenmächten nicht verjängt, und daraufhin versucht er es mit neuen Methoden schwerer Provokation. Die Besetzung Islands hat das unter der Führung der Achse gegen den Weltfriede kämpfenden neue Europa über die USA-Ziele belehrt. Das Schweigen, mit dem dieser Akt einer offenen Rechtsverletzung in Deutschland quittiert worden ist, hat die Kriegsbegeisterung um Roosevelt nervös gemacht und zu immer mehr sich übersteigernden Aktionen gedrängt. Nun wollen sie also den Kriegszustand mit allen Mitteln herbeiführen, solange das Reich noch im Osten kämpft. Mit einer Hinterlist ohne Gleichen wird der neue Anschlag inszeniert, ein gemeiner Totschneidertück, mit dem das amerikanische Volk ebenso wie die Welt in den amerikanischen Krieg abgehrt werden soll. Mit heimtückischen und unfairen Angriffen auf jede Einheit der deutschen Luft- oder Seewaffe soll der Konflikt vom Jaun gebrochen werden — eine des amerikanischen Weltbeglückers würdige Methode.

Mit diesem neuen Plan hat sich Amerika als das enthielt, was es in Wirklichkeit ist: als ein Angreiferstaat nach außen und als Demokratie des amoralißchen Volksbetruges nach innen. Der USA-Minister Knoch hat Roosevelt am Montag noch einmal sekundiert, indem er seiner Hoffnung Ausdruck gab, daß ein „Verteidigungskrieg“ gegen das Nazium“ ausbrechen werde und diese Hoffnung mit den gewohnten Wendungen jüdischer Abulstheit begründete. Roosevelt und sein Helfer Knoch haben sich jedoch in einem verrecknet. Sie haben kein Deutschland der Jahrhundertwende zum Gegner, das innerlich gespalten, den amerikanischen Nachmitteln mit Sorge entgegengetreten mußte. Das Deutschland von 1941 ist im Bewußtsein seiner Stärke für alle Möglichkeiten gerüstet, ganz gleich, von welcher Seite sie auch komme. Die Demonstration sämtlicher europäischer Völker, die das Reich in seinem Kampf gegen den Bolschewismus unterstützen, mag den demokratischen Diktator im Weißen Haus darüber belehren, wohin die Wege der Zukunft gehen. Wenn er in seiner Kurzsichtigkeit nicht erkennen kann und deshalb das amerikanische Volk in ein Abenteuer führt, von dessen Auswirkungen es sich heute kaum einen Begriff machen kann, so kann kein objektiver Beurteiler ihn von einer Schuld losprechen, um die ihn in Europa niemand beneidet.



sich auch die völlig ungesunden Wohnungsverhältnisse aus. In Moskau kommen heute noch auf vier Familien nur drei Zimmer. Der Durchschnittswohnraum des einzelnen entspricht dem Umfang eines aufgestellten Bettes. Die Folge mußte sein, daß die Wohnung nur als notdürftiges Nachtschlafangelegen wurde und daß, da Anständigkeit und Wohlstand in den Mietwohnungen der großen Städte zusammengebrochen waren, moralisch und hygienisch die verbotenen Elemente die anderen ansteckten. Trotzdem hat sich die Arbeiterklasse allgemein mit den Härtsfahrungen nicht befeunden können, weil hier das Zusammenleben als unpersonlich wurde. Der Ruffe hängt nun einmal an dem individualistischen Spirituslocus auch im kleinsten Raum. Dagegen ist der ganze Stolz der Arbeiter ihr Kluggebäude, wenn es auch mit seiner pompösen Ausstattung in einem schrecklichen Gegensatz zu den privaten Mietblöcken steht.

Der Zusammenhalt der Familie wird ferner gelockert durch die bewußte Untergrabung der elterlichen Autorität. Nicht nur, daß die Kinder in den Schulen die Organisations- und Komitees der kommunistischen Partei in verkleinelter Form mitmachen, im Schulrat sind wohl die Schüler, aber nicht die Eltern vertreten, und in Streitfällen des Elternhauses bekommt das Kind von der Psephenheit immer recht. Schon wegen einer Dürftigkeit werden Eltern vielfach gerichtlich verurteilt, und durch falsche Aussagen können die Kinder ihre Eltern sehr leicht ins Gefängnis bringen. Die Schülerschaften sind Republiken im Kleinen, die ihre Lehrer kritisieren und Delegationen in das Theater oder zu den Sportfesten abordnen. Selbstverständlich kommt das Lernen dabei viel zu kurz. Die allgemeine Unbildung ist beispiellos, ausländische Sprachen werden ganz vernachlässigt, und die Kinderbücher enthalten vor allem politischen Stoff und sind mit der abstoßenden Terminologie des Klassenkampfes gefüllt. Die Jugendkampfguppe der „Roten Pioniere“, der die Kinder von 6 bis 14 Jahren angehören können, legt diese Lehren schon in die Praxis um. Sie werden bei der Ernährung und in der Schule auch bevorzugt. Den Kindern kann man schon etwas vom Sowjet-Paradies erzählen, weil sie ja nie etwas anderes kennen gelernt haben.

Das trübste Kapitel in der Jugend des Sowjet-Reiches sind die Bespiziornti, die herumstrolchenden Kinder, deren Eltern meist beide unter dem GPU-Terror umgarmen sind oder irgendwo getrennt in der Verbannung leben. Diese Kinder verstecken sich vor den Häusern der GPU in den Kellern unterwobener Häuser, in Erdlöchern und Betonröhren, unter den Flußbrücken und in den Wäldern. Sie wagen nur zur Nachtzeit ihr Versteck zu verlassen, um ihren Lebensunterhalt zu beschaffen. Viele von ihnen sind aus den Kinderkolonien und Waisenhäusern schon entflohen, deren streifende Disziplin und altkluge Politisierung sie nicht ausgehalten haben. Diese verwahrlosten, heimtückischen Kinder schließen sich zu kleinen Genossenschaften zusammen und wählen sich einen Führer. Sie machen früh die schlimmsten Erfahrungen des Sexuallebens und entwickeln sich zu ausgesprochenen Diebesbänden. In ihren Lumpen bieten sie ein Bild des Elends, das bezeichnend ist für die bolschewistische Mißwirtschaft, die alle menschlichen Werte mit Füßen tritt. Das Paradies der Sowjets liegt um das Grabmal eines Volkes. Nur die Einbeziehung in die gesunde Ordnung Europas kann dieses Land vor dem Aussterben seiner Bewohner retten. Denn das Blut des Volkes ist von den jüdischen Ausbeutern vergiftet.

Dr. Kurt Dammann

### Portugiesischer Flottenverband nach den Azoren

W. a. Lissabon, 14. Juli. (Eig. Dienst.) Die Abreise des Generals Carmonas nach den Azoren steht im Zeichen langjähriger Anteilnahme der portugiesischen Bevölkerung. Die Vorbereitungen sind jetzt abgeschlossen und es steht fest, daß eine portugiesische Flottendivision dem Staatschef das Geleit geben wird. Alle Städte und Gemeinden, die Carmona auf seiner Fahrt besuchen wird, sind in lebhaftester und freudigster Erwartung.

Die Entsendung von Truppen nach den Azoren nimmt inzwischen ihren Fortgang. Den Truppen wird überall ein begeistert Empfang bereitet. Immer wieder bricht die Menge in Schreie auf Salazar, General Carmona und das portugiesische Heer aus. In nationalen Kundgebungen kam es auch in der südpörtugiesischen Stadt Ovar, als die Truppen, das erste leichte Artillerieregiment, ihre Garnisonstadt verlassen, von wo aus ihre Einschiffung nach den Azoren erfolgen soll.

### Explosion eines Britenbombers

W. a. Lissabon, 14. Juli. (Eig. Dienst.) In der nordportugiesischen Küste von Oporto ist am Sonntagmorgen ein mehrmotoriger britischer Bomber erkrankt, der einige kleine portugiesische Dörfer überflog und plötzlich aus unbekannter Ursache in der Luft explodierte. Durch angelegte Rettungsversuche von mehreren portugiesischen Fischern konnte lediglich eine Reihe von Dokumenten geborgen werden. Es scheint sich um ein britisches Bombenflugzeug kanadischer Herkunft zu handeln. Bei den geretteten Gegenständen befinden sich auch Briefe einer dortigen Garnison.

## Die Wirkung der deutschen Aktion

Unruhe in England und USA / Deutsche „Zauberwaffen“

(Eigene Drahtmeldung des „HB“)

ab. Berlin, 14. Juli.

Während der Durchbruch durch die Stalin-Linie überall in der Welt als einzigartige Sensation gewirkt hat und die vorliegenden Pressestimmen übereinstimmend die beispiellosen Leistungen der deutschen Wehrmacht hervorheben, findet die britische Öffentlichkeit nach dem schweren Schlag erst langsam die Sprache wieder. Selbst die Bekanntgabe des Bündnisses mit der Sowjetunion konnte die Stimmung nicht beben. Allzu fatal erinnert sie diese Abmachung an die „Treu- und Argballe-Schwüre“, die in einer ganz ähnlichen Lage vor etwas mehr als einem Jahre zwischen den damaligen Nachbarn der französischen und englischen Regierung ausgetauscht worden waren. So blieb der englischen Presse am Sonntag nichts anderes übrig, als auf der ersten Seite die neuesten Schwindelergebnisse aus Moskau abzubilden, die wenigstens „neue Nachrichten“ zu geben suchten, und auf der anderen Seite die deutschen OSA-Berichte zu zitieren. Dabei wußte der englische Rundfunk nur den billigen Trost, die deutschen Behauptungen hätten sich bisher nicht bestätigt. Später wurde dem noch schlichter hinzugefügt: „Wenn sich tatsächlich weit vorausgeschickte deutsche Panzer auf dem Weg nach Riew und Leningrad befinden sollten, so müßte ohne weiteres anangenommen werden, daß sie durch die Sowjettruppen abgegriffen seien.“ Hinter all diesem Gerede wird nur zu deutlich die Unruhe, ja das Grauen spürbar, das durch die Meldung des deutschen Durchbruchs ausgedrückt wurde.

Auch in den USA hat — einer United-Press-Meldung aus London zufolge — die sensationelle Nachricht starke Unruhe hervorgerufen. Es wird betont, wenn sich die deutschen Erfolge bewahrheiten sollten, seien sie als die verheerendste Durchbruchaktion der modernen Kriegsgeschichte anzuspüren.

Ueberraschend wirkte die deutsche Biltaktion auch in Japan. Tokio „Kochi Schimbun“ bringt beispielsweise auf der Innenseite noch den Bericht ihres New Yorker Vertreters, wonach

man dort damit rechnet, daß die Eroberung der Stalin-Linie verhältnismäßig lange Zeit in Anspruch nehme. Auf der ersten Seite dagegen spricht das Blatt von der ungeheuer wichtigen deutschen Offensive. „Schupal Schopio Schimpo“ weist sogar darauf hin, daß sich auf Grund der großen deutschen Erfolge bereits die ersten Anzeichen der Auflösung der Sowjetarmee bemerkbar machten. Der Krieg habe sich eindeutig zu Gunsten Deutschlands entwickelt.

Die Presse der mittel- und nordeuropäischen Nachbarstaaten sieht das Schicksal Stalins bereits besiegelt. Mit sichtlich Freude und Genugtuung hat Ungarn die Nachricht aufgenommen. Der militärische Mitarbeiter des „Pester Lloyd“ vergleicht den Durchbruch mit der Ueberwindung der französischen Festungslinien und schreibt, daß die ganze Ostfront jetzt auflösbar werden könne. In Italien gibt wohl „Popolo di Roma“ der Stimmung am besten Ausdruck, wenn sie schreibt, man habe jetzt erst den Eindruck, daß der deutsche Soldat und das deutsche Kriegsmaterial von der Art Siegfrieds und seiner Zauberwaffen sei.

In Finnland nimmt die Öffentlichkeit ganz besonderen Anteil an den Ereignissen. Die Zeitung „Helsingin Sanomat“ erklärt das deutsch-finnische Waffenbündnis als ganz natürlich, weil die beiden Länder die Gefahr des Bolschewismus zutiefst praktisch in ihrem Dasein zu erfahren bekommen hätten. Die phantastischen Erfolge der deutschen Wehrmacht dienen deshalb Europas Befreiung.

Die „Stockholms Tidningen“ vergleicht in einer militärischen Betrachtung die Lage an der Ostfront mit der Situation, die 1940 im Westen unmittelbar nach Abschluß der Kämpfe in Dünkirchen eintrat. Mit dem Durchbruch durch die Stalin-Linie befanden sich die deutschen Panzerverbände wahrscheinlich jetzt im Rücken der sowjetischen Hauptstreitkräfte, so schließt die Stockholmer Zeitung und gibt damit den zukunftsferudigen Apfeln, wie er durch die Ereignisse einzig möglich ist.

## Finstere Zukunftsvisionen Churdhills

„Wann werden die Bombenangriffe sich wiederholen?“

Stockholm, 14. Juli. (SB-Funk.)

Wir fragen und alle: „Werden die Bombenangriffe wieder kommen, und wann werden sie sich wiederholen?“, erklärte Churdhill am Montag bei einem Essen im Londoner Klubhaus.

Die Angst vor der Zukunft, wenn auch der bolschewistische Komplotz niedergebunden am Boden liegt, durchzitterte die Rede des Kriegsverbrechers. Er ging darin ein auf die Auswirkungen der deutschen Vergeltungsschläge gegen London und sprach von den „komplizierten Verwaltungsproblemen“, vor die die Stadtverwaltung gestellt worden sei. Ueber vier Monate lang sei Alarm auf Alarm erfolgt. „Manchmal funktionierte das Gas nicht mehr — sehr oft die einzige Möglichkeit für viele Bevölkerungsschichten, sich etwas zu suchen. Die Wasserleitungen waren zerbrochen, Eisenbahnstrecken vernichtet.“

Die Zahl der Toten aus Churdhill allein für London mit 25000 an: noch viel mehr seien verwundet worden. Wir wissen nicht, wieviel Churdhill hier unterschlägt. Wir wissen nur, daß diese Opfer auf sein Schuldkonto fallen. Churdhill war es, der in ungeschöner Verbindung mit den wahllosen Bombenangriffen auf Deutschlands Zivilbevölkerung be-

gann. Das haben wir diesem Schurken oft genug ins Gedächtnis rufen müssen. Aber auch in seiner letzten Rede wiederholte er die herkömmliche Behauptung Deutschland habe den Anfang gemacht. Bezeichnend für die grotesken Verdrängungsmanöver dieses frankfalschen Lügners ist, daß er Warschau als Beispiel anführt. So kurz ist das Gedächtnis der Welt denn doch nicht, daß sie vergessen hätte, wie diese Stadt durch eine verbrecherische Militärclique aus englischen Rot zu einem Festungswerk gemacht wurde, das unter Aufsicht der Bevölkerung den deutschen Siegeszug aufhalten sollte. Churdhill kommt es nur auf Speie an, wobei er sich seine Mühe gibt, die Wirkung seiner Worte auf Unvoreingenommene zu bedenken. So machte er sich denn auch lächerlich, indem er von dem „bestialischen Angriff gegen Rußland“ sprach, „in dem unsere Herzen sprechen“. Allerdings ist es nur die Herzen der Drahtzieher und jüdischer Hintertürmer, die da zueinander sprechen.

In die bombastischen Tiraden, mit denen Churdhill zum Schluß den Engländern Rat zusprechen versuchte, mischte sich immer wieder die Angst vor der Abrechnung: „Wir haben uns vorzubereiten auf schlimme Angriffe.“

Von arabischer Seite wird festgestellt, daß England seinerzeit die durch den Renegaten Carouz vermittelten Versicherungen über die Unabhängigkeit und Zukunft Arabiens bereits verraten hatte, ehe sie noch ausgesprochen waren. Der Haß, der in Syrien England und die Juden empfangt, spiegelt sich in den Flugblätter wider, die dieser Tage laut Mondo Arabo in ganz Syrien verbreitet wurden. In ihnen werden die jüdischen Nationalisten aufgerufen, nicht vom Kampf gegen England abzulassen. Sie selbst haben noch nicht das Ausmaß des Plutokratismus kennengelernt, das die englischen Behörden gegen die Araber Palästinas eingeführt hätten. Die Araber Palästinas hätten einen neuen Krieg durchzumachen, der mit Massenverhaftungen, Erschießungen, Zwangsverhaftungen und brutalen Mißhandlungen noch die Tragödie der Krieger während des Palästina-Aufstandes übertreffe.

## Das Neueste in Kürze

**Nationalfeier in Frankreich.** Maréchal Pétain hat aus Anlaß des französischen Nationalfeiertags vom 14. Juli eine Botschaft an die Franzosen erlassen, in der es unter anderem heißt: „Der 14. Juli ist in diesem Jahre nicht durch äußere Festlichkeiten gekennzeichnet, sondern er ist dem Gedächtnis an die Toten und Gefallenen des Krieges gewidmet.“ Der Maréchal führte unter anderem weiter aus, er habe volles Vertrauen in die Einheit der Nation und die Zukunft des Vaterlandes.

**Botschaft Pétains an die Franzosen.** Zum französischen Nationalfeiertag, dem 14. Juli, der in ganz Frankreich wie ein Festtag, jedoch in diesem Jahr ohne jede Festlichkeit abgegangen wird, hat der Maréchal Maréchal Pétain eine Botschaft an das französische Volk gerichtet, in der er betont, daß im Gedächtnis an die Toten, die Gefallenen, an die Verwundeten und an die Hohnungen, die Frankreich in die Zukunft lege, dies ein Tag der Sammlung und des Nachdenkens sein werde. Pétain verheißt abschließend den Franzosen seinen Glauben an die Einheit und an die Zukunft des Vaterlandes.

**Regierung erkennt die Ganges Ernennungen nicht an.** Alle am Sonntag bekannt sind, daß General de Gaulle den ehemaligen französischen Vertreter bei der Zury-Konferenz in Kairo, Baron de Nollet, zum Beauftragten in Kairo ernannt, und

den ehemaligen Vertreter Frankreichs bei der Chaise de la Lette, Publius, Baron de Baug, zu dessen Stellvertreter. Dem ägyptischen Regierungskomitee wird dazu erklärt, daß diese Ernennungen eine Verletzung der Neutralität sind und nicht anerkannt wird, da Ägypten die Neutralität nicht anerkennt.

**Kudbruchversuche der Engländer in Tobruk.** Ein Sonderberichterstatter der Nachrichtenagentur Stefani meldet, daß die in Tobruk eingeschlossenen englischen Truppen in den letzten Tagen wiederholt überraschende Ausfälle gemacht hätten, aber jedesmal sofort zurückgewiesen wurden und keine Verluste erlitten. Die Lage dieser in Tobruk eingeschlossenen Streitkräfte gestaltet sich nach Ansicht der Beobachtungsstation der deutsch-italienischen Luftwaffe jeden Tag schwieriger.

**Spanisch-deutsche Gesellschaft gegründet.** In Madrid ist eine spanisch-deutsche Gesellschaft gegründet worden. Ihr Präsident, der durch die Verteidigung des Alcazar berühmt gewordene General Moscardo, richtete an den Vorsitzenden der Deutsch-spanischen Gesellschaft in Berlin, Volkmar, A. T. Jäpel, ein freundliches Begrüßungsgramm, in dem er die Gemeinschaft der Bestrebungen und Aufgaben beider Gesellschaften hervorhob. Volkmar, A. T. Jäpel gab in seinem Antwortgramm unter Hinweis auf die Waffenbrüderschaft und die kulturellen Beziehungen beider Länder der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Zusammenarbeit beider Gesellschaften Ausdruck

## Panik in Moskau

(Eigene Drahtmeldung des „HB“)

Ankara, 14. Juli.

Das Räuberluden der deutschen Truppen hat nach hier vorliegenden Meldungen dazu geführt, daß die Panik in Moskau unvorstellbare Ausmaße angenommen hat. Die Flucht der Bevölkerung hat trotz aller angebotenen Strafen so weite Kreise gezogen, daß lebenswichtige Betriebe der Stadt in Mitleidenschaft gezogen sind. Der Abtransport von Aften der Behörden nach Rischinowgorod (Sorki), die Abreise der Diplomaten und bereits einiger der Regierungsmitglieder nach dieser Stadt haben dazu geführt, daß alles, was noch an Ausländern in Moskau wohnt, zur Abreise drängt, obwohl die Bolschewisten diese Abreise zu verhindern suchen, um im Auslande Ruhe in Moskau vorzutäuschen.

Trotz des strengen Verbots habe die Bevölkerung — Berichten aus Ankara zufolge — die für das Militär freigehaltenen Ausflüchten überflutet. Obwohl das Volk von dem deutschen Durchbruch durch die Stalinlinie ebenfalls offiziell unterrichtet worden ist, wie über die Niederlage von Bialystok und Minsk, sind die riesigen Verluste durch eingewanderte Kreise beklammert worden. Nach italienischen Informationen haben die sowjetischen Nachbarn besonders zuverlässige bolschewistische Truppen als sogenannte Patrouillen für die innere Sicherheit gegen die unruhig gewordene Zivilbevölkerung eingesetzt.

Einzelheiten über das gegenwärtige Leben in Moskau erfährt man von den Ausländern, die nimmer die türkische Grenze überfahrend haben. Sie berichten von einer verheerend sich greifenden Ausländer- und Spionagejagd. Sofort nach Kriegsbeginn wurden alle Ausländer unter Bewachung gestellt, um zu verhindern, daß sie mit der Bevölkerung in Verbindung kämen. Nach dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen Frankreichs mit der Sowjetunion wurde aus den Äugen nach Leningrad, der sowjetischen Grenzstation an der türkischen Grenze, eine Anzahl französischer Staatsangehöriger herausgeholt. Ihr Verbleiben ist unbekannt. Die Hunderte von Ausländern, die sofort nach Kriegsausbruch Moskau verlassen und in Leningrad auf die Ausreisegenehmigung warteten, werden unter menschenunwürdigen Bedingungen bewacht und bespiziornt. Sie bekommen weder genügend zu essen, noch stellt man ihnen Essen zur Verfügung. Unter einer 2000 Kerzen harten Lampe werden die Reisenden von der GPU schärfsten Verböden unterzogen. Die immer wiederkehrende Frage, warum sie das Sowjet-Paradies verlassen und nach dem schlechten Europa reifen wollen, wird an alle Reisenden gerichtet. Die Körper der männlichen Reisenden werden mit einer chemischen Flüssigkeit bestrahlt, da die GPU dadurch ansicheln hofft, Nachrichten zu entdecken, die mit unsichtbarer Linie auf die Haut geschrieben wären. Alle Reisenden berichten von einem in der Sowjetunion vorhandenen Gefühl dummer Ungewissheit. Nur die Funktionäre der bolschewistischen Partei sitzen sich in den Kampf, da tatsächlich ihr Leben auf dem Spiel steht. Moskau ist bereits in den ersten Kriegstagen voll von Transporten verwundeter Soldaten gewesen, so daß der Bahnverkehr tagelang völlig gelähmt war.

## OKW-Bericht

Aus dem Führerhauptquartier, 14. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Durchbruchoperationen an der Ostfront verlaufen planmäßig. Die sinnliche Wehrmacht unter dem Oberbefehl des Feldmarschalls Mannehelm ist beiderseits des Ladoga-Sees zum Angriff angetreten.

Zerhöher versenken zwei Vorpostenboote der Sowjetmarine.

Im Seegebiet um England warfen Kampfflugzeuge aus einem Geleitzug heraus zwei Frachter in Brand und erzielten Bombenverluste auf zwei weiteren Handelsschiffen.

Kampffliegerverbände bombardierten in der letzten Nacht mit gutem Erfolg Gasenanlagen an der Süd- und Südostküste Englands.

Der Feind warf in der letzten Nacht mit schwachen Kräften einige Bomben in Nordwestdeutschland, ohne Wirkung zu erzielen. Nachzügler schossen ein britisches Kampfflugzeug ab.

## Jüdischer Hedensdückenkrieg

Dr. v. L. Rom, 14. Juli. (Eig. Dienst.)

Vom Vormarsch rumänischer Truppen von Czernowitz nach Chotin melden italienische Berichte, daß in dem Dorf Loua Zultiga die zurückgehenden Bolschewisten Maschinengewehre und Munition an die jüdische Bevölkerung verteilten mit dem Auftrag, unter Führung zurückgebliebener kommunistischer Kommissare die Rumänen vom Rücken her zu bedrohen. Als die rumänischen Vorantwände von der Flanke her beschossen wurden, griff die nicht-jüdische Bevölkerung zur Selbsthilfe. Sie erschlug den größten Teil der für Moskau kämpfenden Juden und tötete gemeinsam mit rumänischen Truppen die bolschewistischen Kommissare aus ihren Verstecken aus.

## Sonderzüge nach Bayreuth

Bayreuth, 14. Juli. (SB-Funk.)

Am Laufe des Montagmorgens trafen in Bayreuth zwei Sonderzüge aus dem Westen Deutschlands ein. Neben Gästen aus Hessen kamen die Soldaten, Küstungsarbeiter und Arbeiterinnen aus München aus dem zurückgewonnenen Urennberg. Viele der Arbeiter dieser Sonderzüge schmückte das Reichswappen der Reichswehr. Die Besatzung der Sonderzüge wurde durch die Besatzung der Reichswehr für den Ausbau der Heimat an den Grenzen. Wie immer trug der Empfang den Stempel des Ehrfurcht und der Würde des Reiches. Morgens sehen die Gäste eine Aufführung von Richard Wagners „Ahnung“.

## Zwei

Wer sich näher umgibt...



pen oder für Secken...

Diese Man durch Kaiserlicher Strafen mit der W des Ortes. Freunden ja langgestaltig, ges lockt nur für ein Schatten der gend mit K graben ihre V. Wie aus dem Stro hader sie t paar Reiter ist sie unben weile in der zulaufenden Kennzeichen Landwirtschaft

## Der Blihab

1766 befahl allen seinen ableiter ange Zeit waren 1 den aufgeseh Verbiest, die besser und breitet zu ha. Prof. Hemmer der Wissens machte. Die Liebingsge zu interessier der selbst ger Schloß ein n 1778 brachte Weiterleiter leben erregte terchied sich das Kreuz Deutschlan können.

## Soldatengär

Carl Theob über seine tu Zeitgenossen mit ihm. Au hinausgänger Zeit irgendbei der scharfe R zur Reform d Soldatenbürt und von dum tigung siche ren haben. Soldaten zu



Zwei „Mannheimer Straßen“

Wer sich einmal in unseren Vororten etwas näher umgesehen hat, stellt mit Erstaunen fest, daß oft die entferntesten deutschen Städte zur Namensgebung der Straßen ausgesucht wurden.



Kurze Mannheimer Straße. Foto: L. Banzhaf

pen oder Bücheberg nennt es seine Straßen. Für Seckenheim aber ist gleich das ganze badi-sche Rindl aufgezogen worden.

Wo bleibt die Mannheimer Straße? Alle Hauptstraßen der Vororte führen in die Stadt, da müßte es doch auch nachteilig gewesen sein, sie nach Mannheim zu benennen.

Diese Mannheimer Straße führt etwa mitten durch Käferthal, sie beginnt am Ende der Käferthal Straße und endet am Rathaus.

Wie angeordnet liegt die „Kurze Mannheimer Straße“ da, kaum, daß ab und zu ein Radler sie durchfährt.

Aus unserer Heimatgeschichte

Der Witzableiter

1766 befiel Kurfürst Carl Theodor, daß auf allen seinen Schlössern und Pulvertürmen Witzableiter angebracht werden sollten.

Soldatengärten

Carl Theodor hat sich verschiedentlich lobend über seine kuzpälzische Armee geäußert. Seine Zeitgenossen waren darin nicht einer Meinung mit ihm.

Als Gäste des Führers im festlichen Bayreuth

155 Arbeiter und Arbeiterinnen unseres Kreises erlebten die Eröffnung der Kriegsfestspiele 1941

Als in der Freitagstraße eine Menge dunkelgekleideter Männer und hochgestimmter Frauen mit ihren kleinen Koffern und Handtaschen dem Bahnhof zustrebten, mögen wohl die wenigsten daran gedacht haben, daß es sich um Küstungsarbeiter und Küstungsarbeiterinnen unseres Kreises handelte.

der Bahnsperre erhielt jeder sein Gutschein, das zugleich der genaue Fahrplan für den Aufenthalt bis zum Sonntagmorgen war.

Es war für alles aufs Beste gesorgt worden. Es gab Gutscheine für Bier und Rauchwaren, damit ja niemand während seines Aufenthalts eine Einschränkung erfahre.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Alles Reisegepäck kann aufgegeben werden

Die Eisenbahnverkehrsordnung ist durch eine Verordnung des Reichsverkehrsministers vorübergehend, und zwar mit Wirkung vom 15. 6. abgeändert worden.

60 Jahre Leonhard Weber

Heute kann die Firma Leonhard Weber, Fachgeschäft für Kleiderartikel, Lederwaren und Geschenke ihr 60jähriges Geschäftsjubiläum feiern.

Wir gratulieren!

Seinen 80. Geburtstag begeht heute Heinrich Breitenberger, Mannheim-Neckarau, Kattarinentorstraße 5.

Das Fest der silbernen Hochzeit beachten die Eheleute Ludwig Euh und Frau Veria geb. Kooß, Neckarstraße 11.

Wieder Schwarzschlächterei vor dem Sondergericht

Bier Wegger gibt es in Oettingen, alle hatten sich der Schwarzschlächtereier verschrieben, in dem 54jährigen Emil Kölmel hand gefiern Nummer drei vor dem Sondergericht.

Wegen eines Verbrechens gegen den § 1 der Reichswirtschaftsverordnung in Lateinheim mit Schlachtfeuerhinterziehung und Schlachtfeuergefährdung sprach das Gericht eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren aus.

erfahrtsrafe. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf zwei Jahre abgesprochen.

Sofortiger Verkauf von Frischwaren!

Zimmer wieder konnte der Mischstand beobachtet werden, daß Obst, Gemüse, Süßfrüchte und Bergkäse in Läden und auf den Wochenmärkten nicht sofort verkauft werden.

Der Reichsfinanzminister stellte in einem Erlass fest, daß die Steuerermäßigung für die Beschäftigung einer Hausgehilfin wie bisher gewahrt wird, wenn es sich um Steuerpflichtige mit mehr als drei minderjährigen Kindern, Land- und Forstwirte mit mindestens einem minderjährigen Kind und der mitarbeitenden Ehefrau, am Kriegsbeschädigte oder Steuerpflichtige handelt.

Steuerermäßigung für Hausgehilfinnen

Der Reichsfinanzminister stellte in einem Erlass fest, daß die Steuerermäßigung für die Beschäftigung einer Hausgehilfin wie bisher gewahrt wird, wenn es sich um Steuerpflichtige mit mehr als drei minderjährigen Kindern, Land- und Forstwirte mit mindestens einem minderjährigen Kind und der mitarbeitenden Ehefrau, am Kriegsbeschädigte oder Steuerpflichtige handelt.

Was Sandhofen berichtet

Das 50jährige Arbeitsjubiläum bei der Zellstoff-Fabrik Waldhof, Wert Mannheim, feierte Vorarbeiter Josef Schreiner.

Beim Baden im Mittelrhein geriet ein, des Schwimmens Unkundiger oberhalb der Fähre untermittelt in Wassergrube und versank, ehe Rettung zur Stelle war.

der Abendstunden ein geselliges Treiben, das nach des Tages Anstrengung und der Hitze gewonnener Eindrücke die Gemüter entspannte.

Zwar waren die Fahrtteilnehmer Mannheims durch einen Vortrag bereits Tage vorher in das Werk Richard Wagners eingeführt worden. Aber es fehlte am Samstagmorgen doch keiner, als in der Siebert-Festhalle nach der Begrüßung durch Gauleiter Wächter erneut durch Erläuterung der wichtigsten Motive des „Allegenden Holländers“ tieferes Verständnis für die Aufführung geweckt wurde.

„Pausenlos wurde „Der fliegende Holländer“ wiedergegeben, von dem allen Mannheimern vertrauten und geschätzten Staatskapellmeister Elmendorff dirigiert.

„Da — was die können!“ Ehrfurcht und Bewunderung sprach daraus. Ein Solist hatte auf einen vierzehntägigen Aufenthalt in Paris verzichtet und sich für Bayreuth entschieden.

Auch die Heimfahrt war nicht der schönere Eindruck. Angelernten vom Abschied des Musikkorps der Wehrmacht auf dem Bayreuther Bahnhof bis zur gemeinsamen Heimkehr.

Kleine Meldungen aus der Heimat

Tragisches Ende eines Fischfangs

7. Eufingenen, 14. Juli. Gestern abend, kurz nach 5 Uhr, hatten sich der Gastwirt Alfons Siegart und dessen Söhne Alfons und Heinrich an der Lärz gegeben, um dort Forellen zu fischen.

Er wollte ein Wespennest verbrennen...

Durch eigene Unvorsichtigkeit schweren Schaden erlitten

7. Wirlenbach, 14. Juli. Der Landwirt Philipp Schneider wollte in seiner Scheune ein Wespennest entfernen und bediente sich hierbei eines brennenden Strohdüfchels.

Zweites Opfer der Rauchvergiftung

1. Gengenbach, 14. Juli. Der schwere Unfallfall bei der Familie Maul, der durch Rauchvergiftung ein Todesopfer forderte, hat nun ein zweites Opfer bedurft.

Die Universität übernimmt die Leitung der Volkshochschulleitung

1. Freiburg i. Br., 14. Juli. In seiner Eigenschaft als derzeitiger Rektor der Universität Freiburg i. Br. übernahm Prof. Dr. H. Süh die Leitung der Volkshochschulleitung Freiburg innerhalb des deutschen Volkshochschulwerkes der NSD „Kraft durch Freude“.

Wasserstand vom 14. Juli

W e l d e n: Konstant 431 (- 3), Rheinleiden 297 (- 5), Dreiloch 279 (unverändert), Rebl 337 (- 3), Ströburg 322 (unverändert), Wörsau 495 (- 3), Mannheim 397 (+ 2), Romb 274 (+ 11), Röm 243 (+ 2), R e d a r: Mannheim 390 (+ 3).



Carmen verschwand

Eine Geschichte von Zauberei und Liebe / Von Hans J. Toll

„Ja, damals“, sagte Fred, „damals bekam ich 10 000 Pesos für eine verschwundene Dame.“ Fred lächelte verklärt zu seinen Worten und zauberte sich eine Zigarre aus dem Ohr und ein brennendes Streichholz aus der Tasche. „Denn Fred, muß man wissen, war in seiner besten Zeit einer der hervorragendsten Illusionisten sämtlicher Erdteile, ein Zauberfünfler, der vor höchsten und allerhöchsten Herrschaften seine Künste gezeigt hatte.“

„10 000 Pesos“, sagte Elli ergriffen, „das sind ja — läßt sich mal rechnen!“ Fred zauberte ihre Handtasche vom Tisch, zog sie dem Kellner, der eben die vierte Flasche brachte, aus der gestärkten Hemdbüchse und sagte: „Ja, es war ein anständiges Stück Geld.“ Und dann erzählte er, was es mit der verschwundenen Dame auf sich hatte. „Damals war ich zum erstenmal in der Stadt Santiago im Lande Chile, und gleich am ersten Abend kommt der Förstner und sagt, Señor Escala wolle mich sprechen. Das für ein Señor Escala, will ich wissen. Da grinst der Förstnersmann und erzählt mir, dieser Escala sei noch bei jedem Zauberfünfler gewesen und habe sich von jedem seine Tricks erklären lassen. Das sei so sein Spleen, der Spleen eines reichen Mannes, denn Señor Escala sei am Salpeter zum Millionär geworden. Er habe es sich in den Kopf gesetzt, die Tricks aller Zauberfünfler zu kennen, seiner solle behaupten dürfen, ihm, dem Señor Escala, etwas vorzuzumachen zu haben.“

„Soll reinkommen?“ sage ich. Er kommt herein, sieht aus wie ein älteres Kaninchen und legt ohne langes Palaver los. Wie ich das mache, will er wissen, auf offener Bühne in einem Kasten eine Dame verschwinden lassen. „Ja, bitte, wie machen Sie das?“ Ein verrücktes Stück von einem älteren Kaninchen. Ich sage ihm, das sei mein Geheimnis, und außer mir bringe nur noch Mano Astri dies Kunststück zuwege, und wir hätten uns eine Handvoll Versprechungen gegeben, daß keiner ein Sterbenswortchen verrate. „Das ist ein ausgezeichnetes Gedanke gewesen“, meinte das alte Kaninchen. Und dann bietet mir der Mann saure und schreibt 5000 Pesos. Ich fühlte ihm das Geheimnis verraten. „Nein, Señor“, sage ich. „5000 Pesos“, sagt er. „Nein, Señor“, sage ich. Und so geht es weiter bis 10 000 Pesos. Es war eine klare, sachliche Unterhaltung, eine Art Verflegerung. „Nein, Señor“, sage ich. Da kommt er mit mir mit Winkelnägen. Ich dürfe nichts sagen, wie? Gut! Sei auch nicht nötig. 10 000 Pesos für eine Privatvorstellung in seinem Schloß, mit seiner Tochter Carmen als Assistentin, als die Dame, die in meinem Kasten verschwinde. „Güterhanden?“ Und das alte Kaninchen grinst gewinnend. Das hatte er sich fein ausgedacht, natürlich sollte ihm das Mädchen später alles erzählen. Aber immerhin — 10 000 Pesos sind 10 000 Pesos, dagegen ist nichts einzuwenden, sage ich mir, und wenn ich sie mit Mano Astri teile, so bleibt es immer noch ein hübsches Stück Geld. Und Mano wird mir nicht böse sein, und bei unserer beschworenen Vereinbarung bleibt es auch — ich brauche nichts zu sagen, kein Sterbenswortchen. Gute Nacht, Señor! An dem aus allen guten Geschichten bekannten schönen Tag fahre ich zu Señor Escala und stelle meinen Kasten auf. Die Señorita Carmen ist da, das schönste Mädchen, das mir in Chile, die in meinem Kasten verschwinde, vor Augen gekommen ist. Selbst Marietta, die

damals — aber das gehört nicht hierher. Das alte Kaninchen ist auch da, beugt sich meinen Kasten von allen Seiten und läßt mich anfangen. Bitte sehr — Señorita Carmen tritt in meinen Kasten, „zwei, drei“ sage ich und sonst noch ein bißchen Abrakadabra, und die Dame ist verschwunden. „Zarwohl, Señorita Carmen ist nicht mehr zu sehen. Eine Glanznummer!“ „Ausgezeichnet!“ sagt Señor Escala, und er betastet den Kasten, beklopft, behorcht, beschmüffelt, beschmuppert ihn und kann nichts finden. Ich rauche meine zwei, drei Zigarren und lasse ihn stehen — der findet nichts! „Wirklich ausgezeichnet“, sagt Señor Escala nach einer guten Weile, und nun möchte ich, bitte schön, die Güte haben, die Señorita wieder erscheinen zu lassen. „Bitte sehr!“ „Zwei, drei“, sage ich und wieder ein bißchen Abrakadabra, und wer nicht wieder zum Vorschein kommt, ist die Señorita Carmen. Ich sage dreimal, viermal mein Sprüchlein her, der Apparat funktioniert wie noch nie, aber keine Carmen ist darin, und der Alte grinst. „Na“, höhnte er, „es klappt wohl nicht?“ „Nein, es klappt gar nicht. Ich probiere eine Viertelstunde, das Kaninchen grinst nicht mehr. Dieser Escala steht aus, als sei er einem apoplektischen Anfall nahe, und mir ist sehr übel. Ist aber alles umsonst, Carmen ist hoffnungslos verschwunden, der Trick ist so gut gelungen wie noch nie.“

„Liebesgespräch“ / Von Eduard Franz

Der Holztisch Toni und die Ruhmgedacht Broni treffen einander am Wegkreuz. „Grüß dich!“ sagt das Mädchen. „Wo warst du denn heut?“ „In der Stadt.“ „Ah, geh, und warum?“ „A Anzeige hab i aufged'nt in der Zeitung. A Heiratsanzeige.“ „Ja willst du denn heiraten, Toni?“ „Bia du des glei merkst?“ „Und a hiesige nimmt net?“ „Es mag mi ja seine. Die Birndoser-Verberl sagt nein, die Rainer-Ratbi will mi net, und bei einer dritten verdrönn i mir nimmer 'z Raul!“ „Und sonst weißt du dir keine?“ „Nein.“ „Bist du aber blind!“ „Wie meinst du denn das?“ „Na, i zum Beispiel, Toni, wär i dir net gut genug!“

Bei vollem Verstand

Von Hans Kiebau

Mittags um zwölf war Areld, der Sägewerksbesitzer, geboren. Sein grauer Bart lag auf der Verdickung und rührte sich nicht. Um eins war immer noch kein Schriftstück gefunden. Herr Riquist, Arelds Kasse, rang die Hände. Sollte der gute Onkel vergessen haben, ein Testament zu machen? Der gute Onkel hatte es vergessen. Was blieb dem Reffen übrig, als sich an Pib, den Anecht, zu wenden? „Pib“, sagte er, „dreißig Jahre hast du Areld gedient. Dreißig Jahre hast du gehorcht. Regi gehorcht ihm noch einmal, denn das, was ich dir sage, ist Arelds Wille.“ „Was soll ich tun?“ fragte Pib. „Du gehst zu Bett“, jubr Herr Riquist fort. „Legt deinen grauen Bart auf die Decke, schi dir Arelds silberne Brille auf, tuß so, als ob du der Alte selber wärst, und wenn der Notar kommt, sagst du: Ich vermachte mein Vermögen meinem

„Machen Sie keine Geschichten!“ Schreit das alte Kaninchen, „Geben Sie mir augenblicklich meine Tochter heraus!“ Aber wie soll ich! Sie ist weg, einfach weg, ich weiß selbst nicht, wohin. Señor Escala wirft mir Tugendbe von schweren Beleidigungen an den Kopf, und ich stehe da wie Lots Weib, als es sich umfah.

Nach 36 Stunden müssen sie mich freilassen — ja, sie hatten mich eingesperrt, als Mädchenhändler oder so etwas. Aber nach 36 Stunden war ein Telegramm gekommen, irgendwoher, wo Eben im Handumdrehen geschlossen werden, ein Telegramm an Señor Escala. „Erbitten telegraphischen Segen zur Vermählung. Carmen und Josef“ hand darin.

Da hatte doch das Mädchen einen Jungen, den sie liebte, und den sie nicht heiraten sollte, der Vater war dagegen. Das alte Kaninchen hatte sie auf Schritt und Tritt bewacht, bis sie aus meinem Kasten entweichen konnte. Josef hatte ihr dabei geholfen. Und dann hatten sie nichts Geligeres zu tun, als zu heiraten. Das Kaninchen tobte, er versuchte meine Künste, und von den 10 000 Pesos war nicht mehr die Rede. Aber Carmen und Josef schreiben einen netten Brief: Vielen Dank und anbei ein Scheck über 10 000 Pesos. Ein prächtiges Paar!“

Und Fred lächelte verklärt vor sich hin. „Junge, Djunar“, sagte Elli, „vertell vertell, du machst so schön nach Köhm“. Denn Elli ist aus der Gegend bei Hamburg. Da zog ihr Fred ein Sträußchen duftender Veilchen aus der Kasse, und wir tranken die fünfte Flasche.

Hans Scherers Abschied

in Donizettis „Don Pasquale“

Als Don Pasquale verabschiedete sich Hans Scherer, der in der nächsten Spielzeit als Oberpielleiter in Rülhaußen i. E. wirken wird, von seinen vielen Freunden. Noch einmal entfaltete er seine reife Kunst der Charakterisierung, seinen feinen Humor und seine schönen stimmlichen Mittel in dieser Glanzrolle des Musterbeispiels der Opera buffa, in der Gehalt des „alten Esels“, der sich trotz seiner weißen Haare auf das Glatteis der Ehe mit einer jungen Frau begibt, um sie dann mit größtem Vergnügen wieder los zu werden. Der Don Pasquale war in der Reihe von Jahren, in denen Hans Scherer als Vahbuffo am Nationaltheater wirkte, ein besonderer Höhepunkt seiner Erfolge, von denen aus vielen nur sein Regal, Ömin, Vaculus und Koloman Supan herausgearbeitet seien. Unvergessen bleibt auch die rege und erfolgreiche pädagogische Tätigkeit, die Hans Scherer neben seiner Arbeit am Theater an der Opernschule der Hochschule für Musik und Theater leistete.

Die beschwingte, launige Aufführung des „Don Pasquale“ war gleichzeitig die letzte Operaufführung der Spielzeit. Es gab viel und herzlichen Beifall der zahlreichen Zuschauer. Im Mittelpunkt des Beifalls stand natürlich der scheidende Vahbuffo, Hans Scherer, dem auf der Bühne ein großer Gabentisch mit Blumen und Geschenken aufgebaut wurde. Dr. Carl J. Brinkmann.

Grabes Tragödien

Vortrag Werner Deubels in Bochum

In einem philosophisch unterbauten, klar gegliederten und sprachlich geschliffenen Vortrag stellte der Dichter Werner Deubel die Bedeutung Grabes für die Dramatik der Gegenwart heraus. Bei seiner Deutung des Wesens der Tragödie, insbesondere der deutschen Tragödie, schloß sich Deubel der Auffassung an, daß die Tragödie im Kern eine religiöse Erscheinung ist. Dabei versteht sich Religion im völkischen Sinne als das Bewußtsein der Abhängigkeit des Menschen von übermenschlichen Schicksalsmächten und als Ehrfurcht vor den Wachstumskräften des unbewußt werden Lebens. Sich Grabes zuwendend, betonte Deubel die tragische Düsternis, die nirgendwo die deutsche Dichtung so beherrschte wie in dessen Werk, und unbarmherzige Wahrhaftigkeit als Wesensmerkmal des dramatischen Schaffens. Ein weiterer charakteristischer Zug Grabescher Dichtung sei der dionysische Rausch, der sich mit einer anderen Seite germanischen Wesens, mit der getrosten Gelassenheit, verbinde. So lehre uns Grabes — und darin steht Deubel die wesentliche Bedeutung von Grabes Gesamtwerk für die dramatische Schaffens unserer Zeit —, daß es heutzutage nicht gelte, die griechische Tragödie zu erneuern, sondern das germanische Mutterbe zu aktivieren und dieses Erde abermals zu erwecken, um es zu besingen.

Der Abend brachte mit „Apolo“ jenes Werk des Dichters, das die meisten wirkungsvollen Szenen in sich vereinigt, ohne den Eindruck der Einseitigkeit des Ganzen zu erwecken. Die Inszenierung von Dr. Saladin Schmitt, bewundernswert in der technischen Bewältigung der 21 Bilder, arbeitete mit starkem Impuls die innere Dynamik heraus und hatte in Walter Kalbener einen scharf profilierenden Titelhelden, der vorwiegend der selbstschaffenden Pathetik seiner großen Rolle zu berechnem Ausdruck verhalf. Heinz Baumann.



schlaun Lächeln. „Wollen wir nicht nachsehen?“ Er sah sich um, nahm einen Haken vom Boden auf. In ihrem Bett von Sand lagen die Gußstücke. Weninger zog eins davon heraus und klopfte prüfend gegen das warme Eisen. Es klang dumpf auf, der Sand rieselte aus dem hohlen Gußstück, und je mehr es sich entleerte, desto besser klangen die Schläge. Zum Schluß hörte es sich an, als sielen der Hammer gegen einfaches Blech. Weninger schürzte die Lippen; das war nicht der rechte Klang. Die Glockenlang nicht es klingen, klar und silbern. „... dünn, sehr dünn!“ meinte er und hieb nochmals gegen das Eisen, damit es sich restlos entleere. Noch konnte man es nicht anfangen, denn es trug noch brennende Glut in sich. Wilfenroth griff nach dem Hammer, bückte sich zum Gußstück und fuhr an der Spitze entlang. Der gebrannte Sand fiel und ein vollendetes Gußstück kam zum Vorschein. „Zauber! Die Vorkühnung ist gut... wie gezeichnet...“ sagte er besriedigt und eilte zum nächsten Stück, das Weninger schon zur Seite legte. „Auch gut... genau wie das erste!“ rief ihm dieser entgegen. Plötzlich hatte ihn der Eifer gepackt und man sah ihm die Freude an; er bewegte sich schnell, hastig und rief die Stücke aus dem Sand. „Na also! Das mußte ja klappen!“ lachte Wilfenroth beglückt und seine Blide liebte die Gußstücke. Und aus dem dumpfen Gedröhn der Arbeit stieg aufwärts ein hoher, jubelnder Ton, dessen Klängen in seinem jungen Herzen war. Die Werkstube!

Die Gußstücke wanderten schnell zur Bearbeitung. In Wilfenroth war schöpferischer Drang. Er ging von einer Stelle zur anderen und ließ die Stücke nicht aus den Augen. Raub jedem Arbeitsgang prüfte er, ob sie Spure: gewaltiger Behandlung an sich trugen. Nun sollten die Bohrer an seine Gußstücke. Die Flächen, an denen die einzelnen Glieder zusammengefügt werden, mußten gestrichelt werden. Wilfenroth erschien rechtzeitig an der Maschine. (Romanfortsetzung folgt.)

Der Toni sieht sich das Mädchen von der Seite an. „Hübsch bist du ja.“ Da schmiegt sich die Broni sichtlich an ihn. „Was war denn dann das Hindernis? Bin ich dir vielleicht zu arm?“ „Nein, a reiche mag i so net, weil die net zu mir pah.“ „Ja, dann könntest mi do nehmen?“ „Nein, das kann i leider net.“ „Ach, Toni, sei net hart zu mir. Siehst do, daß i di gern hab!“ „Das merk i jetzt wohl, aber trotzdem...“ „Na, jetzt sag aber endlich, was du gegen mich hast!“

Da erwidert der Bursch treuherzig: „Gegen dich hab i garni, Broni, aber glaubst i bin so dumm und zahl vier Mark fünfzig für die Heiratsanzeige und nimm mir dann erst eine, die i ohne Zeitung auch kriegt hätt?“

Reffen, Herr Riquist. Hast du verstanden?“ „Ja“, sagte Pib. Um fünf Uhr mittags kam der Notar. Er rief Riquist und dessen Frau als Zeugen, ließ sich behelligen, daß der Kranke Herr Areld war, fragte nach diesem und jenem, und Pib, der Anecht, antwortete, wie er mußte. „Und nun muß ich Sie bei vollem Verstand, sagte der Notar, „und Sie bei vollem Verstand, Herr Areld?“

„Bei vollem Verstand“, antwortete Pib, „denn mein Vermögen, das vermach' ich Pib, dem Anecht.“

In Hamburg starb Geheimrat Professor Dr. Anton Reichensow, einer der ältesten deutschen Kolonialpolitiker, der Rektor der deutschen zoologischen Wissenschaft und bedeutende Begründer der systematischen Vogelkunde. Auf seine Vorschläge gehen die heute allgemein anerkannten Gattungen der zoologischen Nomenclatur zurück. Er gründete die Beobachtungsstationen der Vögel Deutschlands, unter denen die Vogelwarte Rostock weitbekannt ist.

Das Theater an der Behrenstraße in Berlin, das nach dem Tode Ralph Kribner Roberts geschlossen wurde, wird am 1. September unter der Direktion von Rudolf Platte wieder eröffnet.

Die zweite Versuch war besser ausgefallen; von zehn Formen konnten sechs Gußstücke gebraucht werden. Ein Ergebnis, mit dem Wilfenroth zufrieden war, man dürste nur nichts überstürzen. Er stand mitten im Hornsand, trug einen grauen Kittel und an den Beinen schwarze Ledergamaschen. „Es wird schon besser!“ sagte er froh und trat gegen die heißen Gußstücke. Der Sand dampfte; er spürte die Hitze durch die dünnen Sohlen. Die Luft war dick und heiß — für manchen trug sie den Tod — und der Dampf des verbrannten Oeles zog in Schwaden durch den Raum, verdunkelte die Sicht wie ein dichter Nebel und hüllte die Männer ein wie eine Mauer, schwarz und brohend. Nur hier und dort leuchtete der feurigste Strahl des fliehenden Eisens, sprühte rotglühend, zeichnete eine gelpenstige Bahn in das graue Dunkel, erschloß sich aus wie ein Irrlicht, das zitternd, einmal härter erglühend, dann wieder erbläsend über den Boden hüpfte. Dazwischen knallten die Gase, die lauchend und zischend und mit ungeheurer Wucht, gleich bestigen Explosionen, ihrem Gesängnis entwichen. Bläuliche Flämmchen zitterten erregt im Luftweh.

Aus dem Dampf tauchte eine unkenntliche Gestalt auf, neben ihr schoß eine purpurrote Stichflamme jäh in die Höhe. Die Gestalt wurde von der Seite blitzartig erleuchtet. Wilfenroth sah, wie der Mann schüden den Arm an die Wange hob. Zugleich erkannte er ihn, es war Weninger. Wilfenroth ging ihm einige Schritte entgegen. „Es ist gelungen!“ rief er freudig loben!“ antwortete Weninger mit einem

Vulkan SANEX GUMMI-WAREN SAUGER HANDSCHUHE

Feuer in der Nacht

ROMAN VON ERNST SCHNEIDER

10. Fortsetzung „Was macht Ihre Wirtin? Hat sie sich von der Krankheit erholt?“ fragte Gisela weiter. „Noll, erretzt, daß sie sich wieder an ihn wandte, nicht eifrig. „Ja... die hat sich gut taugemacht!“ „Bei armen Leuten kommt das Unglück doppelt!“ sagte Weninger dazwischen. „Grit der Alte... der Ruhl...“ jetzt die Frau... sie ist sehr heruntergekommen.“ „... aber jetzt geht es wieder!“ meinte Gisela. „Sie geht an die Luft, kann ihre Arbeit machen. Ich habe ihr mehrmals die Wäsche gemacht... wenn wir uns nicht helfen, wer soll es dann tun...“ Noll neigte den Kopf und hörte aufmerksam zu. „So... ja, ja!“ sagte er laut. Er wollte leise sprechen, aber es gelang ihm nicht. Und eine tiebrige Larube war immer noch in seiner Brust: er hatte plötzlich heiße Wangen. „Der Ruhl...“, jubr Weninger aus der Erinnerung. „... der Ruhl, das war ein guter Kerl, der verstand seine Sach“. Herrgott... immer die besten trifft es. In der Restformel hat's ihn erwischt, vor drei Jahren.“ Er sagte es sachlich, mit lauter Stimme und ohne Bedauern. „Hab' schon manchen sterben sehen!“ fügte er hinzu und schlug mit der Hand durch die Luft. Dann erhob er sich schnaufend, es war spät, und er drängte, zu Bett zu gehen. Noll nickte mehrmals zustimmend und sah nach der Uhr, die mit tiefem Schurzen zum Schläge antob. Ein bestiges Gähnen ließ sein Rinn nach unten klappen. Er wollte auch gehen, meinte er laut und sah nach Gisela, die den Tisch abräumte. Aber er ging noch nicht, in der

Man... Regelung... Mangel an... Zeitschriften... Hilfe... Die Vererbung... Grundlage... anders wichtig.

Unterneh...

Vollständige... markt, Kunden... werden konnte... durch Arbeits... Materialverlust... Die Pro... der Ver... stellen.

Aus Euro...

Befehlung... Der Professor... wurde als... verdrängt.

Wendungen... Deutsche Luft... die Luftkraft... wieder in Ber... Die... 15... Wien... Berlin.

Knobben der... fürte Kund... schreite Fran... griff genomm... mangel zu beg... Förderung... nächst wird ein... jungen Leute... hebenden Ver... durch hundere... Ausbildung... Förderung... Mittelung be... meiter ausbe... Wirtschaftlich...

Berührung... Der Technis... lehren Strun... Holzversuder... und forstwir... des Landes... Purat und ch... nützlichen Zu... nützig, hielt... Holzversuder...

Förderung... Mittelung be... meiter ausbe... Wirtschaftlich...







**Offene Stellen**

**LANZ**

sucht

**Zeichner und Zeichnerinnen**  
auch Hilfszeichner und Hilfszeichnerinnen

für die Abteilungen Werkzeugbau, Fabrikrichtungen und Werksplanung zum sofortigen Eintritt.

Praktische Erfahrungen sind nicht in jedem Fall Vorbedingung, wohl aber gute schulmäßige Kenntnisse im Maschinen-, Freihand- oder kunstgewerblichen Zeichnen. - Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen sind zu richten an

**HEINRICH LANZ MANNHEIM**  
Aktiengesellschaft - Personalabteilung

**Bedeutende Maschinenfabrik**

sucht selbständige Bürokräft, die vor allem perfekte

**Stenotypistin**

sein muß. Es kommen nur Damen aus der Industrie in Frage.

Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild (die zurückgegeben werden), Gehaltsansprüche und frühesten Eintrittstermin ist zu richten unter Nr. 17 048 VR an die Geschäftsstelle des „Hakenkreuzbanner“ Mannh.

Gewandte

**Kontoristinnen**

für sofort oder später gesucht. Angebote mit Lebenslauf, Lichtbild und Gehaltsansprüchen erbeten an

**C. F. Boehringer & Soehne G.m.b.H.**  
Personal-Abteilung - Mannheim-Waldhof

Mehreere

**Konditoriengehilfen**

zum baldigen Eintritt gesucht

**Konditoriel u. Café Böhm**  
Ludwigshafen (Rhein), Ludwigstraße 49

**Tüchtige kaufmännische und Verwaltungsangestellte**

die für sofortigen Einsatz zur Verfügung stehen, von Dienststelle gesucht, Vergütung nach Gruppe VIII u. VII TO. A. Bei entsprechender Voraussetzung ist Einberufung als Beamter möglich. Angebote von Bewerbern, die ihre Freigabe u. Zuweisung durch das zuständige Arbeitsamt nicht selbst erwirken können, sind zwecklos. Ausführliche Eilangebote unt. A.K. 320 an die Ala Kiel.

**Junge Anfängerin**

mit Kenntnissen in Kurzschrift und Maschinenschreiben zum baldmöglichsten Eintritt gesucht.

**Gustav Rheinschmidt, Sack- und Planfabrik**  
Mannheim, Industriestraße 45

**2 Küchenhilfen**

für einige Stunden von Großkantine gesucht  
Vorzufragen:  
Kantinenleiter Egner  
Kantine Josef Bögele K.-G.

**Tagesmädchen**

hat schon in Stellung gearbeitet, inbegriffen bis 1. September gesucht.  
Sonntags frei.  
Adresse unter Nr. 6644 B im Verlag des DB in Wilm.

Zuverlässiger

**Kraftfahrer**

somit gesucht. - Persönliche Vorstellung erwünscht  
**Hakenkreuzbanner**  
Personal-Abteilung

**Zwei tüchtige Küchenmädchen**

per sofort oder später gesucht  
**Kantine**  
Stob-Kontak, Redarau

**Elektro-Großhandel**

sucht zum sofortigen Eintritt

**Lehrmädchen**

für kaufmännisches Büro. - Schriftl. Bewerbungen unter N. M. 6336 an Anzeigen - Franz, Mannheim, 0 4, 5

**Vertreter (innen)**

bei guter Verdienstmöglichkeit zum Vertrieb verschiedener gut gehender technischer Artikel für Bezirk Baden  
somit gesucht  
Referenzen erbeten. - Adresse unter Nr. 92 421 V in der Geschäftsstelle des Hakenkreuzbanner in Mannheim

**Nebenverdienst!**

Für die Stadtteile Lindenhof mit Almengeleit, Neckarau, Oststadt und zwei Bezirken der Innenstadt suchen wir Träger(innen) für gern geliesene 14tägig erscheinende Zeitschrift (ohne Versch.). Adresse zu erfragen unter Nr. 92404 V im Verlag des „H“ in Mannheim.

**Ladenhilfe**

gesucht  
Martin Unger, Hauptstr. 70

**Büßfrau gesucht**

für einige Stunden wöchentlich. Vorzufragen: 3/9 bis 10 Uhr. Adresse unter Nr. 133 027 B im Verlag des DB Wilm. zu erfragen.

Wir suchen zum möglichst sofortigen Antritt für unsere Abteilung Arbeitsvorbereitung

**2 Vorkalkulatoren (Refa)**

für mechan. Werkstätten, die das Gebiet der modernen Vorkalkulation und Arbeitsplanung absolut beherrschen.

**4 Zeitnehmer**

die in der Lage sind, einwandfreie Zeitstudien nach Refa-Grundsätzen durchzuführen.

**2 Kaufleute**

mit techn. Kenntnissen und Erfahrungen auf dem Gebiet der Rohmaterial- und Halbfabrikations-Beschaffung.

Bewerber mit gründlichen Betriebs Erfahrungen, welche auf eine aufsteigende Stellung Wert legen, werden gebeten, ihre Angebote mit Lichtbild, Zeugnisabschriften, Lebenslauf, Gehaltsforderungen und Angabe des frühesten Dienstantrittstermins unter „W 5“ zu richten an die

**Stahlwerke Braunschweig G.m.b.H.**

Personalabteilung  
Watenstedt über Braunschweig

**Wegen Verletzung**

erfähr. Hausangestellte  
zu alter. Ehepaar auf 1. August gesucht. # 7, 21, H. Vertriebschef 27778

**Saubere Frau**

für Hausarbeit gesucht, täglich zwei bis drei Stunden. In erster Instanz. Nr. 61, 3 Tr. 18.

**Zuverlässige**

Büßfrau  
Verkauf, ab 4 Uhr nachmitt. bei Mayer, Mannh. F 5, 20, parterre

**Goldschmiedelehrling**

gesucht. Jeweiler  
Lehrer, 0 7, 16.

**Frau 3. Bügelin**

für 2 halbe Tage gesucht. Aufgeht. unter Nr. 6742 B an den Verlag.

**Büßfrau**

überfällig für Teilzeitdienstleistung u. freitags vorm. gesucht. Max-Josef-Str. 18, 1 Tr. 10.

**Leere Zimmer**

zu vermieten  
an Frau od. Wit. zu vermieten. # 3, 7b, bei Heister

**Balkonzimmer**

leer, auf 1. August zu verm. # 7, 29, III

**Stellengesuche**

Weib. frist. arbeitswillig u. tüchtig.  
**Knädeln**  
Sucht Stellung in Gesch. als Knädeln. Anträge unter Nr. 6651 B an Verlag

**Handwerker**

mit gut. Zeugnis übernimmt  
Luftschiffwache  
Anged. unter Nr. 6655 B an Verlag des DB in Wilm.

**Zu vermieten**

**1 Zimm. Küche**  
Posten, an Tiele, Bad u. WC. in G. G. Redarstr. 30, 1. u. 2. Et. an 3. Vertriebschef, 0 7, 16.

**Möbl. Zimmer**

zu vermieten  
Schön möbl. Zim. per 1. 8. zu verm. u. 1. 13, 3 Tr. r.

**Herren- u. Schlafzimmer**

zu vermieten. 11. B. u. 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000.

**Zu verkaufen**

**Deckbett**  
gut erd. zu verkaufen. Offener, 28 2. Et. r. Anzuleb. vor 8.00 Uhr oder nachmittags 4 Uhr

**Herren-Übergangsmantel**

grün, 35. A. Anzuleb. vor 8.00 Uhr oder nachmittags 4 Uhr

**Cederolmantel**

grün, 35. A. Anzuleb. vor 8.00 Uhr oder nachmittags 4 Uhr

**Damen-Regenmantel**

grün, 35. A. Anzuleb. vor 8.00 Uhr oder nachmittags 4 Uhr

**Schnürkittel**

grün, 35. A. Anzuleb. vor 8.00 Uhr oder nachmittags 4 Uhr

**Weißer Herd**

grün, 35. A. Anzuleb. vor 8.00 Uhr oder nachmittags 4 Uhr

**600 Ct. Weinfäß**

</







**Dreimal Hochzeit**

Ein großer Ausstattungsfilm mit:  
**Willy Fritsch**  
**Marie Harell**  
 Theo Lingens - Hedwig Bleibtreu  
 Theodor Danegger

Spielleitung: Geza v. Bolvary  
 Musik: Willy Schmidt-Gentner

5.00  
 5.15  
 7.45

Nach Opernball, Rosen in Tirol  
 und Wiener Geschichten ist dieser  
 Film ein weiterer Erfolg!

**2. Woche! ALHAMBRA**

**CAPITOL**

Heute  
 Carola Höhn  
 Herm. Spiesmann  
 Paul Henckels  
 Cilly Feinelt

in dem herrlichen Volksstück  
**Feiern vom Ich**  
 (Unter dem Sternenschild)

Ein Lustspiel von Formet nach  
 dem berühmten Roman von  
 Paul Keller

Die neueste Wochenschau  
 Jugendliche  
 zugelassen!

Waldhofstr. 2 - Tel. 52172

**LICHTSPIELHAUS MÜLLER**

Heute  
 Paul Hörbiger  
 Carola Höhn  
 Fita Benkhoff  
 Rudolf Platte  
 Alessandra Ziliani in

**Liebeslied**  
 (Königin der Liebe)

Eine großartige, prägnante  
 Ufa-Operette mit bezaubernden  
 Melodien

Die neueste Wochenschau  
 Jugendl. nicht  
 zugel.

Mittelstr. 41 - Tel. 52172

Wien, wie es  
 weint und lacht!

**Die Töchter Ihrer Exzellenz**

Ein Volksstück aus dem  
 Wien vergangener Tage

Ein Film mit einer besonders ausgewählten Besetzung:

**Willy Fritsch, Käthe von Nagy, Dagny Servaes**  
 Gustav Waldau - Hansi Niese - Hans Moser  
 Lizzi Holzschuh

In Wieder-Aufführung!

Nur 3 Tage! 3.00 5.15 7.45

Jugendliche  
 nicht  
 zugelassen!

**SCHAUBURG**

Neuaufführung: Türk-Düsseldorf

Meiner geschätzten Kundschaft zur Kenntnis,  
 daß mein Lokal vorübergehend ab  
 16. Juli als Tagesgeschäft um 20.00 Uhr  
 geschlossen wird.

**Beücken-Kaffee**  
 Mannheim-Neckarstadt Otto Merdes

**GLORIA**  
 SECKENHEIMERSTR. 13

Donnerstag letzter Tag!

Der Liebesroman einer  
 17-jährigen

**YVETTE**

Die Tochter einer Kurtisane

Käthe Dorsch - Ruth Hellberg - Albert Matterstock  
 Johannes Riemann

Wochenschau: Kampf im Osten  
 3.00 5.10 7.45, Hauptfilm 3.35 5.55  
 8.30 Uhr - Jugend nicht zugelassen

Bis einschließlich  
 Donnerstag

**Hallo Janine**

mit Marika Rokk  
 J. Heesters - Mady  
 Zahn - Rudi  
 Guden - Elise Elster

Herzaußerordentliche  
 Schmitzige Musik  
 Ein Film, wie Sie  
 ihn lieben!

Neu u. Wochenschau  
 und Kritikfilm

Tagl.  
 von  
 11 Uhr  
 bis  
 abends  
 10 Uhr  
 durch-  
 gehend  
 gelift.

**REGINA**  
 LICHTSPIELE

MANNHEIM-NECKARAU

Modernes Theater im Süden der Stadt

Nur heute bis Donnerstag  
 Die großartige Besetzung  
 Karin Hardt - Leon Marenbach  
 Paul Wegener - Ivan Petrovich  
 Paul Richter und andere in

**Stärker als die Liebe**

nach dem bekannten Roman  
 „Die beiden Wildkauten“  
 Regie: Joe Stöckel

Der Verrat an einer großen Liebe  
 findet seine gerechte Sühne durch  
 den Tod eines Mannes, der ein  
 echtes Gefühl betrog mit seiner  
 treuerischen Leidenschaft

NEUESTE WOCHENSCHAU  
 Beginn: 5.10 und 7.30 Uhr

Hüte reinigt  
 schön wie neu  
 das alte Spezial-  
 geschäft

M. Abel, M 2, 10  
 Hutmachereister  
 Anruf 277 25  
 Abel 100 Jahre  
 Hutmacher

**Eugen**  
 15.17

Kauft laufend  
 gute Klänge  
 Schöne  
 Klänge  
 Radio, Phon-  
 ogramme, Grammophon  
 Schallplatten

**Auto- u. Motorrad-Zubehör**  
**D 4, 8**

gegenüber der  
 Musikhochschule

**Auto-Zubehör-  
 Gesellschaft**

Schwab & Heltmann  
 Mannheim

Ein ungewöhnlicher, erlebnis-  
 nistarker, interessanter Film!

**Verräter am Nil**

Ein ägyptischer Großfilm in Original-  
 fassung mit dtsch. Titeln im Ufa-  
 Spielfeld: Fritz Kraupp

Die Darsteller dieses Films sind  
 Menschen aller Berufe aus dem  
 modernen Ägypten

Ein Lied vom Kampf, Freiheit,  
 Liebe und Verrat - eine wilde,  
 schöne Romanze, uraltes Volks-  
 gut des Heiligen Landes  
 zwischen Nil und Wüste

Neueste Wochenschau  
 Die Angriffsfront der Sowjets  
 zerschlagen

Reute 3.00 5.15 7.45 - Nicht f. Jug.

**UFA-PALAST**

**FILMPALAST**  
 Neckarau - Friedrichstr. 77

Bis Donnerstag verlängert!  
 Magda Schneider - Paul Hörbiger

**Herzensfreud - Herzensleid**

Carola Höhn - Lucie Englisch  
 Paul Klinger - Günt. Lüders  
 Rosita Serrano singt

Die Lieder des Films:  
 Nach jedem Abschied gibt's ein  
 Wiedersehen - Heut' komm' ich  
 Engeln auf Urlaub nach Wien!  
 Wenn die Frühlingsknospen sprießen

Zwei Stunden ungetrübte Freude!

WOCHENSCHAU:  
 3. Bericht vom Kampf im Osten  
 Wo. 5.15 7.30, So. 4.30 7.00 Uhr  
 Ab Freitag: Heinz Rühmann in  
**Hauptache glück ic**

**ZENTRAL**  
 Mannheim-Waldhof

Dienstag bis Donnerstag  
 Beginn 6.30 und 8.30 Uhr  
 Ein Lied der Kameradschaft

**La Paloma**

mit Charles Kullmann - Jessle  
 Vihang - Fr. Kampers - Steink

Ein Film voll Stimmung,  
 Tempo und Fröhlichkeit, ein  
 Märchen aus dem Süden

Neueste Wochenschau!

**Gesichtspflege**

für gesunde und kranke Haut  
 auf wissenschaftl. Grund-  
 lage, Herstellung von  
**Schönheitsmitteln**

**P. Pomaroli**  
 L 12, 14 - Ruf 274 30

**Bergmann & Mahland**  
 Optiker, E 4, 15  
 Fernruf Nr. 221 79

**Oskar Prestinari**  
 Friedrichsplatz 14 - Ruf 439 39  
 Blumen für Freud und Leid

**Autosuggestion**

Ist die größte Kraft, die jeder Mensch in  
 sich hat. Richtige Erlernung mind. und  
 schriftl. durch Franz Mergelberg, Psych-  
 agoge, München 23 - Schiedlach 60.

**Verdunklungs-  
 Rollos**

aus Papier zum  
 Selbstaufrufen  
 prompt lieferbar!

**Twele**  
 E 2, 1  
 Fernruf 229 13

**Stadtschänke**  
**„Düelacher Hof“**

Restaurant, Bierkeller  
 Münzstube, Automat

die Gaststätte für Jedermann  
 MANNHEIM, P 6, an den Planken

**Detektiv**  
 Ludwig  
 (fr. Argus)  
 O 6, 6 Ruf 273 05

**Schlafzimmer**  
 575 485 550  
 665 760 780  
 Schränke  
 75.- 107.- 120.-  
 Betten  
 35.- 45.- 50.-  
 Potentrüste  
 in 20 Stk. 22.-  
 Kommoden  
 60.- 70.- 125.-  
 Nachtl. 22.-  
 Schreibtische  
 125.- 150.-  
 Schreibstühle  
 18.- 27.-  
 Stühle  
 6.75 8.75

**Damenbart**

entfernt durch Ultra-Rurzweilen,  
 garantiert dauerhaft und schmerz-  
 frei! (400 Haare pro Stunde!) (121118V)

**Schwester A. Ohi** aus Frankfurt  
 O 5, 9/11 - Ruf 278 08

3 Staatsexamen - Sprechstund.: mittwochs,  
 donnerstags und freitags 9-12, 13-19 Uhr

**Fräulein Eilfriede**

von der Neckarstadt in Be-  
 gleitung von zwei Freundinnen, welche  
 am vergang. Sonntag im Strandbad mit  
 jungem Mann ins Gespräch kam, wird  
 um ein Wiedersehen bzw. um Adresse  
 gebeten. - Zuschriften erbeten unter  
 Nr. 6595 B an das „N“ in Mannheim.

**Amtl. Bekanntmachungen**

Die mit Beschluß vom 22. Septem-  
 ber 1937 angeordnete Entmündlung  
 des am 26. Juni 1882 in Schwetzingen  
 geborenen, in Schwetzingen wohnhaften  
 Zimmermanns Philipp Robert  
 Mann wegen Trunksucht wurde durch  
 Beschluß vom 17. Juni 1941 wieder  
 aufgehoben.

Mannheim, den 7. Juli 1941  
 Amtsgericht 20-7

**A. Gonizianer**  
 Möbel

Mittestraße 18 - am Meßplatz

**Schriesheim**

**Mütterberatung**

Die Mütterberatung in Schriesheim  
 findet am 16. Juli von 13.15  
 bis 14.15 Uhr im Hort-Wesfel-Haus  
 statt.

**National-Theater**  
 Mannheim

Dienstag, den 15. Juli 1941  
 Vorstellung Nr. 341 - Miete A Nr. 30  
 2. Sondermiete A Nr. 15

**Junger Wein in alten Schläuchen**

Volksstück in drei Akten von  
 Heinz Stauder

Anfang 19.30 Uhr, Ende etwa 22 Uhr

**Klavier-Unterricht**

Erna Meyer-Walden, Werdstraße 1  
 geprüft und staatlich anerkannt

**Öffentliche Erinnerung**

Zur Zahlung an die Stadtkasse  
 Mannheim werden bzw. werden sollen  
 (spätestens am):

15. 7. 41: Gebäudebesitzersteuer und  
 Grundsteuer, Rate für Juli  
 1941.

15. 7. 41: die von den Arbeitgebern  
 an den Lohn- und Gehalts-  
 zahlungen im Juni 1941  
 einbehaltene Bürgersteuer.

20. 7. 41: Gemeindegründungssteuer für  
 Juni 1941.

20. 7. 41: die bis dahin fällig wer-  
 nende Vermögenssteuer.

20. 7. 41: die auf Grund von Stun-  
 dungen, Steuerbescheiden  
 und Forderungsbefehlen bis  
 dahin fällig werdenden  
 Steuerabgaben u. Säum-  
 niszuschläge.

An diese Zahlungen wird erinnert.  
 Wird eine Zahlung nicht rechtzeitig  
 entrichtet, so ist nach den Vorschriften  
 des Steuerabgabengesetzes mit dem  
 Ablauf des Abgabetermins ein ein-  
 maliger Säumniszuschlag (Säumniszuschlag  
 bzw. Verzugszuschlag) in Höhe von  
 2 v. H. des rückständigen Betrags  
 vermindert. Der Schuldner hat außer-  
 dem die mit hohen Kosten verbundene  
 Zwangsversteigerung zu erwarten. Eine  
 besondere Mahnung jedes einzelnen  
 Säumnigen erfolgt nicht. Stadtkasse.

**Anordnungen der RGDAB**

NS-Frauenhilfs, Saubere, Am  
 Dienstag, 15. Juli, Kartenausgabe  
 zwischen 17-12.30 Uhr im „Hilf-  
 lingsverein, Am Mittwoch, 16. Juli,  
 19.30 Uhr, Gemeindefestabend im  
 „Zur Lärche“, Röhrlaterer Straße  
 Nr. 168, Stoppel, Rabel, Zehre und  
 Hingerhut mitbringen. Freudenheim-  
 Ck. Am Mittwoch, 16. Juli, 20 Uhr,  
 Besprechung der „Kriegsheimkehrer-  
 frauen im Frauenhilfsverein.“  
**Wichtiges Ortsabteilungsleiterinnen**  
 u. d. Die Führung durch die Mit-  
 zentralen findet am Dienstag, dem  
 15. Juli, um 14 Uhr statt. Außer den  
 Abteilungsleiterinnen können auch  
 Frauen an der Befähigung teilneh-  
 men. Treffpunkt pünktlich 14 Uhr vor  
 der Mitzentrale.

**Vierfarbig, im Format 12x18**

ist das Frühlingsbild von Burg Kochem an der  
 Mosel. Kein Wunder, daß die Sammelbilder für  
 die Standard-„Deutschland-Alben“ so viele be-  
 geisterter Freunde finden. Die Wiedergaben künst-  
 lerischer Aquarelle und Photos, diese mindestens  
 9x12, bilden mit den Erläuterungen und Karten-  
 skizzen ein Werk von bleibendem Wert.

**WIT** das Standard-Erzeugnis für täg-  
 lichen Abwasch und Großreinemachen.  
 Geschir, Hausgerät, Fliesen usw. durch  
 Wit im Nu sauber. Auch wirksam bei  
 stark verschmutzter oder verölter Ar-  
 beitskleidung. In dieser Zeit der Werte-  
 Erhaltung ist Wit die gegebene Hilfe.

**Standard**  
 Erzeugnisse

Standard-Bleichsoda zum Einweichen - Spülweiß zum Bleichen  
 Wit zum Reinigen - Trol zum Scheuern  
 und im Frieden auch  
 Standard-Stout für die große Wäsche  
 Schalljo für Wolle und Seide  
 Mit Bildergutschein und Wertmarke

**DA**

Mittwochs

**Ve**

Fla

So

ohn

H. H.

Nach dem  
 tige Statu-  
 am 14. 7. 1941  
 Die Rette d-  
 rühew gew-  
 durch rasch-  
 heiten, verfu-  
 hofenden S-  
 greifen.

Obwohl  
 schlossene  
 Ausbreitungs-  
 lenmäßig  
 nach drei Ta-  
 Die einget-  
 lich Verdrif-  
 fangengen-  
 flanten wur-  
 schenften  
 Waffen und

Bei dem  
 schiffenen  
 inhalten  
 Riew auf  
 iche Pan-  
 Abwehrkräfte  
 handelte sich  
 siebzig Ton-  
 mit Geschüt-  
 liber von 15  
 genangriffe.

Zum

Die Pfeile auf  
 vorstehenden de

Riew führten  
 bisher in af-  
 gersprengt ob-  
 Zu dieser  
 Vormarsches  
 eriten ausfü-  
 reitungen un-  
 Staslinie, i-  
 lassen, welche  
 überwunden  
 stellt mit Re-  
 maße der de-  
 mäßig in  
 die Volkswir-  
 linie ihre I-  
 haben.

Dafür ist a  
 bericht chara-  
 bisher in af-  
 stimmte Ori-  
 den, ist ihne-  
 men, daß da-  
 mten und bi-  
 im Bunkerne-  
 bentig erken-  
 „rückwärts“ ste-  
 brud zu verm-  
 plötzlich auf